



Faculty of Arts Journal

Refereed Scientific Journal

Master's/PhD Research



Die literarische Darstellung von Flucht und Rückkehr aus der Sicht der Protagonistin in Kureyshis “Elefanten im Garten”

**Mariam Eisa Abd- El Samie Abd El
Fattah**

Masterstudentin an der Germanistikabteilung
Philosophische Fakultät – Universität Helwan

Dr. Riham Abdalla Ahmed Tahoun

Assistenzprofessorin-Germanistikabteilung
Philosophische Fakultät-Universität Helwan

Abstract

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der literarischen Darstellung von Flucht und Rückkehr aus der Sicht der Protagonistin in Kureyshis "Elefanten im Garten". 1Debütroman «Elefanten im Garten», der im Jahr 2015 erschien, wurde für den Schweizer Buchpreis nominiert, mehrfach ausgezeichnet und in mehrere Sprachen, u.a. Arabisch, übersetzt.

Der Roman «Elefanten im Garten» ist eine literarische Verarbeitung der Fluchtgeschichte Kureyshis, die ihr eigenes Flüchtlingsleben früher als kleines Kind und später als erwachsene Frau mit fiktionalen Ereignissen und Figuren im Roman vermengt. Deshalb kann das Werk als ein autofiktionaler Roman bezeichnet werden.

Schlüsselwörter:

Flucht, Geschlechtsidentität, Kind, Zufluchtsräume, Rückkehr, Realität und Fiktion.

Abstract

This thesis examines the literary representation of flight and return from the perspective of the protagonist in Kureyshi's "Elefanten im Garten" (Elephants in the Garden). Published in 2015, her debut novel "Elefanten im Garten" was nominated for the Swiss Book Prize, received multiple awards, and has been translated into several languages, including Arabic.

"Elefanten im Garten" is a literary adaptation of Kureyshi's own flight story, blending her personal experiences as a refugee as a young child and later as an adult woman with fictional events and characters. For this reason, the work can be categorized as autofiction.

Keywords:

Flight, Gender Identity, Child, Safe Spaces, Return, Reality and Fiction.

Einleitung

Im Mittelpunkt des zu untersuchenden Romans steht die Selbstdarstellung einer weiblichen Flüchtlingsfigur, die Parallele zu Kureyshis eigener Fluchtgeschichte aufzeigt. Bereits der Titel des Romans "Elefanten im Garten" bezieht sich auf eine erfundene Geschichte aus Kureyshis Kindheit; die Ich-Erzählerin erfand ebenso ihre eigenen fiktiven Geschichten, als sie ein Kind war. Der Roman beginnt mit dem unerwarteten Tod des Vaters, nach dem die Ich-Erzählerin und ihre Familie in die Heimat Prizren² zurückkehren mussten. Als sie in Prizren eintrifft, findet sie die Welt ihrer Kindheit nicht wieder. Das ist der Ausgangspunkt der Handlung: Die Ich-Erzählerin beginnt in einer Rückblende ihr Leben chronologisch von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter nachzuerzählen.

Während des Erzählens bricht ein Konflikt zwischen ihren Erinnerungen und ihrer Gegenwart aus. Die Protagonistin, die im Alter von zehn Jahren ihre Heimat verlassen musste, erinnert sich nun als erwachsene Frau an ihre Kindheit: die grausame Flucht einer Familie vor Krieg, Elend und Diskriminierung in Prizren im ehemaligen Jugoslawien.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, die komplexen Zusammenhänge zwischen Flucht, Identität und das Zusammenspiel zwischen Ost und West im Roman aufzuzeigen. Dabei werden folgende Stationen im Leben der Protagonistin verfolgt: die Flucht als Kind, die Identitätsbildung als erwachsene Frau zwischen zwei Kulturen, die Rückkehr nach dem Kosovo und der Ausbruch der Kindheitserinnerungen. Zentral in der Untersuchung ist außerdem das Verhältnis zwischen Realität und Fiktion in der erzählerischen Darstellung des individuellen und kollektiven Schicksals.

1. Flucht als Rahmen für Geschlechtsidentität und Zusammenspiel zwischen Ost und West

Die neuen Flüchtlingsbewegungen des 21. Jahrhunderts werden vorwiegend als eine Bedrohung für die europäische Gesellschaft durch den als global wahrgenommenen Terror betrachtet. Deshalb streben viele Flüchtlinge eine vollständige Integration als Ergebnis ihrer Flucht an. Der historisch-politische Ost-West-Konflikt und Stereotypen prägen die Wahrnehmung von Flüchtlingen. Besonders bedrohlich wirkt die Flucht auf die geistige und seelische Entwicklung von Kindern aus. Bei Flüchtlingskindern greifen traumatische Erlebnisse in den Entwicklungsprozess ein. Sie werden oft gezwungen, eine Kindheit zu erleben, die von Traumata geprägt ist und von einer normalen Kindheit abweicht.

Meral Kureyshis Roman "Elefanten im Garten" bietet einen Einblick in die Erfahrungen eines Flüchtlingskindes, das seine Heimat verlassen musste, durch die literarisch-fiktive Verarbeitung ihrer eigenen Fluchtgeschichte. In dem autofiktionalen Roman wird die Identitätssuche der jungen Ich-Erzählerin dargestellt, die als zehnjähriges Kind in den 1990er Jahren mit ihrer kosovarischen Familie wegen des Balkankriegs in die Schweiz flieht. Die Ich-Erzählerin beginnt in einer Rückblende ihr Leben chronologisch von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter nachzuerzählen. Die traumatischen Erlebnisse prägen ihre Kindheit sowie ihr Erwachsensein.

Die Verbindung zwischen Kindheit, Traum und Sehnsucht nach der Heimat ist ein zentrales Thema in diesem Roman. Deshalb konzentriert sich die Ich-Erzählerin auf ihre Erinnerungen. Die Kindheit der Ich-Erzählerin gliedert sich in zwei Teile: Der erste Teil als Kind im Kosovo, wo sie und ihre Familie unter Diskriminierung litten, und der zweite Teil als Flüchtlingskind in der Schweiz. Zu Beginn des Romans kehren die Ich-Erzählerin und ihre Familie wegen des Vaterstodes in die Heimat Prizren zurück. Als sie in Prizren eintrifft, findet sie die Welt ihrer Kindheit nicht wieder. Die Ich-Erzählerin verfolgt erzählend ihre Erinnerungen an die von der Fluchterfahrung geprägte Kindheit in der Schweiz und

beschreibt das Leben im Asylheim und die Probleme, denen sie und ihre Familie in der Schweiz begegnet sind. Dazu gehören vor allem Sprachbarrieren, Armut und Schwarzarbeit.

"Ich war klein, doch groß genug, um nicht mehr klein sein zu dürfen". Dieser Satz steht allein auf einer Seite im Buch, um seine Bedeutung für Ich-Erzählerin hervorzuheben und zu unterstreichen. Mit dieser Aussage beschreibt sie die Unmöglichkeit als ein zehnjähriges Kind, seine Kindheit auszuleben, weil ihm neue Verantwortungen zugeschrieben werden, denen es gewachsen sein muss. In diesem Zusammenhang zeigt dieser Roman die Erwartungen der sozialen Umgebung von der Ich-Erzählerin, als sie ein Kind war. Die Kindheit wird ihr durch den Krieg und die Flucht beraubt.

In der Schweiz ist man glücklich. Sagt meine Familie in Prizren. Ich wurde aus meinem Leben genommen. Ich wurde in ein anderes Leben fallen gelassen. Wäre mir meine Kindheit nicht genommen worden, wäre ich ganzer, als ich heute halb bin?

In diesem Kontext beschreibt die Ich-Erzählerin den Verlust ihrer Kindheit durch den Krieg und die Flucht, den Verlust von Freunden und Sprache, und außerdem den Selbstverlust. Aber die Familie in Prizren sieht diese Flucht als einen erfüllten Traum, weil sie die einzige Rettungsmöglichkeit ist.

Die Ich-Erzählerin ist auch zwischen zwei Kulturen wie viele Flüchtlingskinder hin- und hergerissen. Im Zufluchtsort ist sie Ausländerin, in der Heimat der Eltern fühlt sie sich ebenso fremd. Mit dem Verlust der ersten Heimat verliert sie auch ihre Identität.

Das Zimmer war groß, ein Fernseher war an der Decker befestigt, ein paa Kinder saßen davor und sahen sich Pinocchio an. Mein Bruder setzte sich zu ihnen und starrte in den Kasten. Pinochios Nase wuchs und wuchs, durch das ganze Klassenzimmer bis zu der Wandtafel.

Hier ist Pinocchio Symbol für kindliche Neugier und die Grenzen zwischen Realität und Phantasie. Die Beschreibung der wachsenden Nase erzeugt eine surreale Stimmung und erzeugt das

Gefühl der Angst, vor allem vor Verlust vom Realitätssinn. Die Wiederholung des Verbs "wuchs" unterstreicht die Dynamik und das Überwältigtsein von der neuen Lebenssituation aufgrund der Flucht.

Die Ich-Erzählerin beschreibt ihren beschwerlichen Integrationsprozess als namenloses Mädchens und ihre Identitätssuche in der Schweiz sowie die Sehnsucht nach der vertrauten Welt. Mit der Flucht verliert sie ihre Muttersprache und muss eine neue Sprache erlernen.

Oft hatte sie Lernschwierigkeiten, sie musste die 3. Klasse aus sprachlichen Gründen wiederholen: "Herr Lang hatte vor den Sommerferien zu mir gesagt, ich soll in Französisch die Etappen sechs, sieben und acht vorbereiten, sonst würde er mich nicht in die Sekundarschule übertreten lassen". Sie zeigte trotzdem einen starken Willen, aufzuholen, was sie verpasst hat.

Jeden Tag klingelte mein Wecker um sieben Uhr früh. Ich wusch mich, zog an und ging auf den Dachboden. [...] Ich setzte mich ans Pult und lernte Wörter, machte Übungen, las laut vor und schrieb mir selbst Prüfungen. Ich besaß ein Heft für die Wörter, die ich auswendig lernte, eines für die Prüfungen, die ich mir schreiben, eines für die Grammatik, eines für Diktate, die mir mein Bruder vorlesen musste, und Heft für meine Zeichnungen, wenn ich nicht mehr lernen konnte, weil mir der Kopfs schmerzte.

In der Schule wird sie von den anderen Kindern noch nach Jahren als Fremde behandelt. Als sie noch Schülerin war, lud sie ihre beste Freundin Sarah zu ihrem Geburtstag ein. Aber Sarah hat sie niemals zurück eingeladen. Während die schweizerische Figur Sarah einen Namen hat, bleibt die Ich-Erzählerin namenlos, was ihre Suche nach Identität unterstreicht.

In den schwierigen Situationen ruft die Ich-Erzählerin einige fröhliche Erinnerungen aus Prizren und auch in der Schweiz ab. Sie wirft einen nostalgischen Blick auf die Großeltern in Prizren und erzählt zum Beispiel von den frischen Erdbeeren im Juni bei ihrem Dede:

“das süße, mit Kristall bestäubte Rot”. Sie erinnert sich auch gerne an fröhliche Situationen in der Schweiz mit ihrem Vater.

Jeden Monat fuhren wir, wenn Baba seinen Lohn auf dem Konto hatte, in die Stadt. Wir wussten alle, wir konnten nicht viel ausgeben, doch dieser Tag war der schönste. Wir gingen bei McDonald's essen, manchmal auch in eine Pizzeria, Baba mochte Pizza. In genau diesem Moment, ich war zwölf Jahre als er mit glänzenden Augen neben mir stand, schwor ich, ich würde einmal so viel Geld haben, dass Baba und Anne nie mehr ihren Einkauf anschreiben lassen müssten.⁷

Das zeigt die enge Verbindung zwischen der Ich-Erzählerin und ihrer Familie. Sie war nur ein kleines Kind, aber sie beobachtete die schwierige Lage der Familie und wollte die Verantwortung übernehmen. In diesem Kontext bedeutet dieser Satz auch, dass die gesamte Familie in der Schweiz unter Armut leidet. Die Familie versuchte auch in der Schweiz (Ankunftsland) der Armut zu entfliehen. Obwohl die Familie sehr arm ist, haben der Vater und andere Familienmitglieder auch einige Träume, wie zum Beispiel den Traum von einem dicken roten Mercedes. Gleichzeitig haben sie ihre eigenen Ängste. Der Vater hat Angst vor Verlust seiner Familie und vor Vergessen. Der Grund dafür liegt vielleicht in der Vergangenheit der Familie und im Krieg.

Wenn wir weit wegfahren, durften wir nicht alle mit dem Auto mit. Anne reiste mit meinem Bruder, mit mir oder meiner Schwester mit dem Zug. Baba, im Falle eines Unfalls sollt wir nicht alle draufgehen. Nie sind wir alle zusammen nach Prizren geflogen, nacheinander trudelten wir im Abstand von ein paar Tagen ein.

Als die Ich-Erzählerin noch Kind war, hatte die Familie auch Angst vor Abschiebung und vor Ausweisung aus der Schweiz. Interessant in diesem Zusammenhang ist, wie die Ich-Erzählerin den Begriff des Asylsuchenden in der Schweiz erklärt.

Asylsuchende sind Personen, die in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt haben und im Asylverfahren stehen. Während des Asylverfahrens haben sie grundsätzlich ein Anwesenheitsrecht in

der Schweiz. Grundsätzlich werden die Ausländerausweise von Asylsuchenden für längstens sechs Monate, jedoch maximal bis zur angesetzten Ausreisefrist, ausgestellt.

Die Realität ist allerdings viel härter als die Gesetze, wie die die Ich-Erzählerin am eigenen Leib erleben musste.

Der Entscheid ist negativ. Sie können Rekurs einlegen oder nach ein paar Jahren erneut ein Gesuch stellen. [...] Wir sind nicht befugt, Ihnen hier und jetzt den Grund zu nennen. Wenn Sie möchten, können Sie diesen schriftlich beantragen.

Dieses Zitat beleuchtet die Bürokratie in der Schweiz. Die Entscheidung wird immer negativ. Die Situation der Familie wird nicht berücksichtigt. Dieses Zitat verdeutlicht die Machtverhältnisse zwischen der Regierung und der Familie. Der Flüchtling ist ein Mensch ohne nationales Recht. Parallele werden mit der Situation während des Nationalsozialismus gezogen.

Eine der wenigen Regeln, an die sich die Nazis im Lauf der ›Endlösung‹ durchgehend hielten, bestand darin, dass die Juden und Zigeuner erst in die Vernichtungslager geschickt wurden, nachdem man ihnen jede Staatsangehörigkeit vollständig aberkannt hatte..

Das entspricht dem neuen Wahrnehmungskonzept für Flüchtlinge und Staatenlose von Hannah Arendt. Die Flüchtlinge sind nichts weiter als menschliche Wesen. Sie verlieren ihre Rechte.

Der Begriff der Menschenrechte brach genau in dem Augenblicke zusammen, als seine Bekenner zum ersten Mal mit Leuten konfrontiert wurden, die in der Tat alle besonderen Qualitäten und besonderen Beziehungen eingebüßt hatten, so daß von ihnen nichts anderes übrig blieb als eben Menschsein. Die Welt hat an der abstrakten Nacktheit des Menschseins an sich nichts Ehrfurchterregendes finden können.

Interessant für die Fluchterfahrung ist die passive Rolle der Mutter in der Kindheit der Ich-Erzählerin. Die Mutter-Tochter-Beziehung in diesem Roman ist von Schwierigkeiten geprägt. Die Mutter Die Mutter hat Nostalgie und Sehnsucht nach der Vergangenheit in der Heimat und ist ihrer Rolle als geflüchteter Mutter nicht gewachsen. Deshalb übernimmt die Ich-Erzählerin die Mutterrolle zu ihrer jüngeren Schwester.

Eine aus Kosovo stammende Frau, die ebenfalls wartete, fragte mich in albanischer Sprache, wo meine Mutter sei. Ich verstand sie, konnte ihr jedoch antworten. Wie könnte es sein, dass Menschen aus dem Kosovo kein Albanisch sprechen, fragte sie mich.

Als die Ich- Erzählerin nach Prizren zurückkehrt, erinnert sie sich an ihre Freunde und Freundinnen, die sie im Heimatland verlassen musste. Sie erinnert sich auch an Spiele wie "Mann und Frau", ein traditionelles Spiel im Heimatland.

Mein Bruder und ich haben jeden Tag mit mrki gespielt. Er lief uns hinterher und wir schreiend davon. Wenn wir stolperten, sprang er auf uns und spielte Mann und Frau mit uns, wie wir es nannten.

Sie verliert auch ihr Haus, wo sie und ihre Familie im Heimatland gewohnt haben. Sie entdeckt, dass eine albanische Frau nach dem Krieg gewohnt hat. Aber sie besucht dieses Haus und auch ihre ehemalige leere Schule und schreibt ihren Namen an die Wandtafel im Klassenzimmer, wobei sie die Buchstaben mit ihrer Handfläche verschmiert. Als sie ihre alte Schule besucht, stellt sie fest, dass das alte Jugoslawien nicht mehr existiert. Sie erkennt, dass sie im Kosovo nicht mehr zu Hause ist.

Das große Tito-Bild hängt nicht mehr an der Wand. Jeden Morgen hatten sich alle Schüler in dieser Eingangshalle versammelt und türkische Lieder gesungen.

Als Resultat der Balkan Kriege gibt es jetzt Namenslisten von Schülern. Die Schüler sind nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit getrennt. "säuberlich nach ihrer [ethnischen] Zugehörigkeit getrennt" sind.

Zusammenfassend hinterlässt Flucht aus der Heimat bei der Ich-Erzählerin tiefe psychische Wunden. Ihre emotionale Entwicklung wird durch Erfahrungen von Flucht, Vertreibung, Krieg und Verlust geprägt. Die Suche nach ihrer Identität wird durch die Flucht erschwert. Die Schwierigkeiten beim Erlernen einer neuen Sprache und die Anpassung an eine fremde Kultur stellen eine zusätzliche Belastung dar. Die Flucht beeinflusst negativ nicht nur das einzelne Kind, sondern die gesamte Familie. Die Erinnerung an die Heimat spielt eine besondere Rolle in diesem Roman. Durch das Schreiben kann die Ich-Erzählerin ihre Erfahrungen literarisch verarbeiten und sich selbst besser verstehen.

2. Identitätsbildung als erwachsene Frau zwischen zwei Kulturen

Dieses Kapitel befasst sich mit der Identitätsbildung junger Frauen zwischen zwei Kulturen. Es geht um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem erwachsenen weiblichen Identitätsbegriff zwischen Kulturen der Herkunfts- und Zufluchtsortes. Dabei spielen Räume eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung. Hier beschäftigt sich der Roman vor allem mit der Frage, inwiefern Heimat und Fluchtorte tatsächlich ortsgebunden und für die Identitätsbildung notwendig sind.

Das Kapitel behandelt auch die Auswirkungen der Gewalt gegen Frauen und der Diskriminierung im sozialen Leben und literarischen Schreiben auf die Identitätsbildung. Wegen dieser literarischen Diskriminierung schreiben nur wenige Frauen über die Flucht wegen einer geschlechtlichen Marginalisierung. Die Identitätsbildung hat besondere Bedeutung bei der Gegenwartsliteratur. In diesem Kontext hat das Wort "Flüchtling" keine weibliche Form, da der Begriff "Flüchtling" für alle Geschlechter gelten kann. "Flüchtlinge" werden als separate Kategorie von Menschen gesehen.

Nach Judith Butler ist Geschlechtsidentität ein soziales Konstrukt, das durch Geschlechterrollen und -verhältnisse geprägt ist. Judith Butler betont, dass Geschlechtsidentität nicht allein biologisch bestimmt ist, sondern auch kulturelle Bedeutungen umfasst. Dabei unterscheidet sich "soziales Geschlecht" vom biologischen Geschlecht (sex). Das Geschlecht einer Person (Geschlechtsidentität) ist durch gesellschaftliche Diskurse geprägt und mit anderen sozialen Aspekten verknüpft. Geschlechtsidentität wird durch bestimmte gesellschaftliche Vorstellungen von Verhalten, Interessen und Bedürfnissen entwickelt.

Wenn der Begriff ‚Geschlechtsidentität‘ die kulturellen Bedeutungen bezeichnet, die der sexuell bestimmte Körper (sexed body) annimmt, dann kann man von keiner Geschlechtsidentität behaupten, dass sie aus dem biologischen Geschlecht folgt.

In Fluchtkontexten können sich Geschlechterrollen verändern. Zum Beispiel geraten männliche Flüchtlinge nach der Ankunft im Fluchtland in eine Krise, weil sie von staatlichen Institutionen abhängig sind oder unter Arbeitslosigkeit leiden. Individuelle sowie geschlechtliche Identität werden als Ergebnis der Erfahrung der Flucht bezeichnet.

In diesem Roman wird der Identitätsverlust der Ich-Erzählerin beleuchtet. Die Ich-Erzählerin, eine junge Frau, die zwischen zwei Kulturen aufgewachsen ist, definiert sich durch ihre Selbstbeschreibung. „Ich wollte keine Frau sein.“ Mit dem diesem Zitat lehnt sie ihre Geschlechtsidentität ab. Sie übt Kritik an gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen. In diesem Roman werden die kosovo- türkisch-islamische Identität und die schweizerische Identität thematisiert. Außerdem werden Identitätsbildung und Geschlechtsidentität beleuchtet.

Sie zieht das weiße Kopftuch über ihre schwarzen Locken. Ich schämte mich dafür. Niemand in unserer Familie trug ein Kopftuch, weshalb musste sie gerade jetzt, hier in der Schweiz ein Kopftuch tragen, dachte und sagte ich ihr.

In diesem Zitat empfindet die Ich- Erzählerin beispielsweise Scham, weil sie das Kopftuch ihrer Mutter als problematisch empfindet und befürchtet, dass es ihre Familie in der Schweiz benachteiligen könnte. Das Tragen des Kopftuchs steht als Symbol für den Konflikt zwischen der kulturellen Herkunft und der Integration in der Schweiz. In diesem Roman wird die geschlechtstypische Vorstellung von Müttern mit Kindern dargestellt. Die Ich-Erzählerin hat eine andere Perspektive als ihre traditionelle Mutter und übernimmt ihre Rolle in der Familie. Die Mutter leidet auch unter doppelter Entfremdung wegen der Blindheit und der Flucht. Sie kann ihre eigene Identität nicht entwickeln oder sich in die neue Gesellschaft integrieren. Außerdem kann sie die neue Sprache nicht lernen. Das Bild der orientalischen Frau wird durch die Mutter negativ als unterdrückte Frau dargestellt. Deshalb hat sie vielleicht ein Kopftuch erstmals in der Schweiz getragen. Das Kopftuch symbolisiert ihre Heimat und ihre Religion. Anders sieht die Beziehung zu ihrem Bruder aus.

Mein Bruder versuchte, stark zu sein, versuchte, mir nicht in die Augen zu sehen, versuchte, kein Wort zu sagen, versuchte, regelmäßig zu atmen. Mein Bruder versuchte, ein Mann zu sein.

Dieses Zitat steht in Verbindung mit Geschlechterrollen und Geschlechtsidentität, besonders in der orientalischen Kultur. Nach dem orientalischen Vorstellungsbild versucht der Bruder, ein Mann zu sein. Er soll seine Gefühle unterdrücken und verbergen. Er hat ein Bild von einem idealen Mann. In diesem Kontext spielt die ethnische Identität eine Rolle bei der Konstruktion der sexuellen Identität.

Ich werde mich in den Mann verlieben, der eine schräg sitzende Brille tragen wird, hinter der sich die blauen Augen verstecken werden. Er wird sein Kleingeld überall liegen lassen, mich zeichnen, mir am dritten Tag im Zug seine Liebe gestehen. Er wird mich küssen. Du wirst ihn nicht kennenlernen.

Die Geschlechterrolle der Ich-Erzählerin wurde stark durch ihren Vater geprägt. Sie hat eine genaue Vorstellung von ihrem zukünftigen Mann. Sie will ihren Vater in ihm auch wiedersehen.

In diesem Roman spielt die Vater-Tochter-Beziehung eine besondere Rolle, besonders bei der Identitätsbildung der Ich-Erzählerin als erwachsene Frau.

Das Motiv der Ich-Erzählerin zum Schreiben ist, die eigene Identität herauszufinden oder überhaupt erst zu erschaffen. Die Fluchterfahrung der Ich-Erzählerin hat ihre literarische Identität geprägt.

Die Ich-Erzählerin besitzt die Identität der Schweiz und sie spricht sehr gut Deutsch, da sie schon in der Schweiz seit ihrem Lebensjahr in der Schweiz lebt. Dennoch wundert sich die Vermieterin über ihre Sprache. Sie erwartet, dass die Ich-Erzählerin aufgrund ihres Migrationshintergrundes kein fließendes Deutsch sprechen kann: "«Sie können aber gut Deutsch», sagte die Vermieterin sehr laut und deutlich zu mir. «Wir leben seit meinem zehnten Lebensjahr in der Schweiz», antwortete ich."

Die Fremderfahrung und Unvertrautheit bilden allerdings die neue Identität bei der Ich-Erzählerin. Die Ich-Erzählerin steht als fremd in ihrer eigenen Heimat und ihrer gewordenen Heimat.

Die Leute sagen «Masallah» und pusten mir dreimal lautstark ins Gesicht, wenn sie mir Komplimente machen. Jedes Mal kommt ein bisschen Spucke mit. Dies bewahre ebenfalls vor bösen und eifersüchtigen Blicken, Sagen die. Während der Unterhaltung kann ich mir die Spucke anstandshalber nicht vom Gesicht wegwischen.

Die Ich-Erzählerin kann mit einigen dieser Traditionen nicht umgehen. Sie fühlt sich selbst dadurch fremd und gezwungen. Sie betrachtet ihre Kultur aus der Perspektive einer westlichen Frau, die in der Schweiz gelebt hat. Manche Menschen in Prizren glauben, dass die Spucke eine Art der Bewahrung vor bösen und eifersüchtigen Blicken sei. Sie hat bereits kulturell-moralische Konflikte in Prizren erlebt.

Zusammenfassend behandelt der Roman die komplexen Herausforderungen der Identitätsbildung für junge Migrantinnen, wie die Ich-Erzählerin. Es hebt die Bedeutung von Raum, Erinnerung, kulturellem Erbe und weiblicher Autonomie für die

Identitätsfindung hervor. Der Roman kritisiert auch die Diskriminierung von Migrantinnen und die Unterdrückung weiblicher Stimmen. In diesem Zusammenhang gibt es immer eine Beziehung zwischen Raum und Identität. Die Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen auf die Identität werden auch gezeigt.

Die Unterschiede zwischen westlichen und östlichen Kulturen, insbesondere in Bezug auf Geschlechterrollen und Erwartungen, und Räume wie die Heimat, das Fluchtland und verschiedene Orte spielen eine zentrale Rolle bei der Identitätsbildung der Ich-Erzählerin. Die Kleidung (z.B. Kopftuch) ist eng mit der kulturellen Identität verbunden.

2.1 Rückkehr nach Kosovo und Ausbruch der Erinnerungen

Der Roman beginnt mit dem unerwarteten Tod des Vaters. Der Vater stellt für die Ich-Erzählerin eine Art Heimat dar. So brechen die Ereignisse vom Roman mit dem Tod des Vaters und der Rückkehr nach Prizren aus. Die Ich-Erzählerin, deren Kindheit durch den Krieg geprägt und durch die Flucht unterbrochen wurde, kehrt in ihre Heimat zurück, um ihre Wurzeln wiederzufinden. Dort findet die Ich-Erzählerin die Welt ihrer Kindheit nicht wieder.

Aus diesem Grund beginnt die Ich-Erzählerin in einer Rückblende, ihr Leben chronologisch von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter zu erzählen. In diesem Kontext bricht ein Konflikt zwischen ihren Erinnerungen und ihrer Gegenwart aus. Dieser Roman die Macht der Erinnerungen, die oftmals die Zukunft begrenzen. Deshalb kann dieser Roman zur Erinnerungsliteratur gehören. Erinnerung und Nostalgie spielen eine Rolle für die Definierung von Heimat und Identität. „Ich suche dich in deinem Tagebuch, ich finde mich“

"Solange ich da bin, wirst du nicht da sein". "dreizehn Jahre unverändert in unserer Erinnerung stehen. "

Die Heimat bleibt für dreizehn Jahre unverändert in ihrer Erinnerung. Aber als sie nach dem Tod ihres Vaters zwei Wochen später nach Prizren zurückkehrt, findet sie sich selbst oder ihre Kindheit dort nicht wieder. "Das große Tito-Bild hängt nicht mehr an der Wand. Jeden Morgen hatten sich alle Schüler in dieser Eingangshalle versammelt und türkische Lieder gesungen. "

Im ehemaligen Jugoslawien, das nicht mehr existiert, wurden Schüler nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit getrennt. In der Zeit nach ihrer Rückkehr gibt es nur noch Namenslisten von Schülern. Dort war Tito auch ein großes Symbol. Aber im neuen Kosovo hat er keinen Platz mehr.

Bei ihrer Rückkehr findet die Ich-Erzählerin nur ein paar verbrannte Kirchen und Häuser. In diesem Kontext verwendet die Ich-Erzählerin eine bildreiche Sprache, um die Erinnerungen zu beschreiben. Diese Orte selbst stehen als lebendige Erinnerungen an den Krieg. Der Krieg hat die Stadt und die Leute schon verändert.

Immer wenn die Ich-Erzählerin einen Soldaten sah, erinnerte sie sich an die KFOR, weil die Schweiz zur Entschärfung der Situation im Kosovo beitrug. Die Schweizer Armee mit der SWISSCOY beteiligt sich seit Oktober 1999 an der internationalen Friedenssicherungsmission im Kosovo (Kosovo-Truppe oder Kosovo Force). Das bedeutet, dass diese Erinnerungen nicht nur persönliche Erinnerungen sind, sondern auch kollektive Erinnerungen. Das bedeutet, dass Kriegserinnerungen immer im Hintergrund stehen.

Erinnerungskultur ist für Flüchtlingsgesellschaften besonders wichtig, da sie Erinnerungen an die Herkunftsgesellschaft bewahren.

"Bei unserer Umarmung prallen unsere Oberkörper so aufeinander, dass kurz mein Atem stockt. In diesem Moment sind wir wieder Kinder, Keine Zeit ist vergangen, kein Krieg hat das Land zerstört, kein Abschied hat uns getrennt. "

In diesem Zitat spielen Familienerinnerungen eine wichtige Rolle in diesem Roman. Diese Erinnerungen an die Kindheit sind jedoch in einer anderen Welt. Diese Aussage steht im Kontrast zur objektiven Realität. Dieses Zitat zeigt Sehnsucht, Erinnerung und die Suche nach Identität. Die Umarmung hat symbolische Bedeutung und steht für Liebe und Einheit.

"Jeder Garten versteckt sich hinter Mauern. In Prizren verstecken die Menschen ihre Schönheit, ihr Hab und Gut, die sie fürchten zu verlieren".

Die Menschen in Prizren haben ebenfalls Angst vor ihren Kriegserinnerungen. Aus diesem Grund will die Ich-Erzählerin auch von ihrer Vergangenheit trennen. Sie fühlt sich ebenso schockiert wie die anderen Menschen in Prizren.

"Ich atme tief ein. Ich versuche, den Duft des Zitronenrasierewassers zu speichern, damit ich ihn immer abrufen kann. Auch als der groß gewachsene Herr schon lange weg ist, gehe ich an den Tischen vorbei und atme ein, atme ein, bis nichts mehr da ist, was mich an dich erinnert. Ein Jahr ist vergangen. "

Duft des Zitronenrasierewassers erinnert die Ich-Erzählerin an ihren Vater. Sie versucht, durch diese Sinne eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen. Der Geruch ist ein Symbol für die verlorene Verbindung.

Insgesamt ist der Roman eine Darstellung der komplexen Erfahrungen von Geflüchteten und bietet eine Reise durch Erinnerung und Identität. Er stellt Fragen nach Identität, Heimat, Trauma und der Kraft der Erinnerung. Der Roman untersucht die Bedeutung von Heimat, Identität und Erinnerung. Diese Erinnerungen sind jedoch nicht nur Quelle von Schmerz, sondern auch ein Versuch, ihre Identität zu bilden. Ein Hauptkonflikt entsteht zwischen der Erinnerung an die Vergangenheit und der Gegenwart. So kann dieser Roman als Erinnerungsliteratur bezeichnet werden. Die Rückblenden dienen nicht nur der Chronologie, sondern auch der literarischen Verarbeitung der Ereignisse. Am Ende der Reise findet die Ich-Erzählerin einen

Weg, ihre Vergangenheit zu integrieren und eine neue Identität zu bilden.

2.2 Verhältnis zwischen Realität und Fiktion

Der vorliegende Beitrag stellt noch die Frage über die Grenze zwischen Fakt und Fiktion, Literatur und Leben und analysiert einen autofiktionalen Roman, der eine Flüchtlingsgeschichte erzählt. Die autofiktionale Literatur ist eine normale literarische Weiterentwicklung der autobiographischen Literatur und literarische Selbstdarstellung. Die Fiktionalität bietet viele Möglichkeiten bei der Gestaltung literarischer Texte und für Argumente bei der literarischen Texte. Bei der modernen Literatur ist die Fiktion ein Teil der Autobiografie. Deshalb erschien Autofiktion als neue Literaturgattung. Bei dieser Literaturgattung verbindet der Autor Realität mit Fiktion, Lügen mit Wahrheiten und auch Autobiografisches mit Fiktionalem.

In diesem Zusammenhang soll der Begriff Autofiktion näher beleuchtet werden. Nach dem französischen Schriftsteller und Literaturkritiker Serge Doubrovsky ist Autofiktion: "Text, in dem eine Figur, die eindeutig als der Autor erkennbar ist [...], in einer offensichtlich [...] als fiktional gekennzeichneten Erzählung auftritt".

Der Roman bewegt sich zwischen autobiografischen Elementen und fiktiven Erzählweisen. Dieses Thema ist realitätsnah, weil es viele Flüchtlinge betrifft. Aber der Ortswechsel wegen der Flucht unterstützt auch die Fiktionalität. Dieser autofiktionale Roman ist geprägt vom realen Kontext der neuen Fluchtbewegungen.

In diesem Roman lassen sich verschiedene Realitätsebenen beobachten. So schreibt die Ich-Erzählerin ihrer eigenen Realität. In der literarischen Verarbeitung hat die Realität besondere Freiheit. Die Erinnerung und die Fiktion stehen in diesem Roman in einem engen Zusammenhang, weil jede Erinnerung zu einer Fiktion werden kann. Die Ich-Erzählerin verwendet die Fiktion, um

die Realität zu verändern und zu verschönern. Sie schafft auch eine fiktive Welt mit der Sprache.

In diesem autofiktionalen Roman verarbeitet die Autorin ihre Erfahrungen, aber nicht alle und nicht alle gleich intensiv. Es gibt schon Gemeinsamkeiten zwischen der Autorin und der Ich-Erzählerin. Meral Kureyshi hat als Kind in der Schweiz Fluchterfahrungen erlebt. Durch die Verwendung von Tagebuchfiktion erzählt die Ich-Erzählerin die Fluchtgeschichte ihrer Familie sowie die Schwierigkeiten, die sie und ihre Familie in der Schweiz getroffen haben. Sie erzählt die Fluchtgeschichte aus der fiktiven Perspektive einer zehnjährigen Figur.

Die Ich-Erzählerin kann auch als eine fiktive Figur gelten. Sie hat keinen Namen in diesem Roman. Der Name ist implizit. Die Namensidentität der Ich-Erzählerin bleibt in diesem Roman anonym, um den Abstand zwischen der Autorin und der Ich-Erzählerin zu wahren.

In diesem Kontext ist Fiktion auch eine Erfahrung. Es gibt keine klare Trennung zwischen der Realität und dem Traum. Die Einbildungskraft eines zehnjährigen Kindes spielt eine wichtige Rolle. Zum Beispiel sind alle Orte in diesem Roman real, aber nicht alle Ereignisse.

Es gibt Beschreibung der Realität der Migrantenlager, wie Asylsuchende und Asylheime. Aber die Fiktion, die die Realität ergänzt, spielt eine wichtige Rolle in diesem Roman. Einerseits gibt es reale Räume, wie die Schweiz, Prizren, Schulen und Flüchtlingslager. Andererseits gibt es auch fiktionale und phantastische Orte, wie den Garten. Es gibt auch politische Realitäten, wie Balkankriege, Armut, Rassismus und Schwarzarbeit. Zum Beispiel gibt es Namen realer berühmter Personen, wie Tito. In diesem Zusammenhang wird das Tito-Bild als Symbol für eine ehemalige Epoche und das ehemalige Jugoslawien verwendet. Die Ich-Erzählerin schreibt in diesem Zusammenhang über verdeckte Realitäten.

Der Titel des Romans basiert auf der wichtigen Rolle der Fiktion. Der Titel "Die Elefanten im Garten" bezieht sich auf eine irrealen Geschichte von ihrer Kindheit. Die Ich-Erzählerin erzählt einer Schweizer Mitschülerin die folgende völlig erfundene Geschichte. Diese Geschichte kann auch zur Selbstironie gehören. Diese Geschichte beschreibt den Osten in einer unrealistischen Darstellung. An dieser Stelle ist diese fiktionale Geschichte auch kulturell geprägt, weil die Menschen im Westen keine klaren Fakten über die Menschen im Osten kennenlernen. Diese Geschichte gilt als kindliche Lüge. Sie ist nur eine fiktive Erzählung und besitzt typische Eigenschaften der fiktiven Märchenwelt. Sie wird auch im Rahmen der abenteuerlichen Geschichten erzählt. Die Fiktion wird auch durch die eigene Kultur der Autorin geprägt. Durch die Verbindung von Realem und Fiktivem, Erinnertem und Vergessenem wird dieser Roman schon geschrieben. Für die Ich-Erzählerin ist der Garten ihre fiktionale Welt, wo unglaubliche Geschichten passieren. Dort geschehen fiktive Geschichten in dieser fiktionalen Welt mit eigenen Inhalten. Die fiktiven Figuren, wie Tiere (z.B. Elefanten), gehören zur kindlichen Fiktion. Der Elefant ist eine Figur der Autofiktion in diesem Sinne. In diesem Kontext stellt die Elefanten als Symbol für das Trauma oder Schwierigkeit der Integration dar.

Mit dieser Geschichte fühlt sich die Ich-Erzählerin als Kind auch frei zu fantasieren. Kinder wollen immer die Aufmerksamkeit der Erwachsenenwelt durch Fiktion erregen, da die Erwachsenen unter einem Mangel an Fiktionskompetenz leiden. Deshalb gelten fiktive Geschichten für Kinder wie ein Kommunikationsmittel. In diesem Zusammenhang wird immer diese Frage gestellt: Wie viel Realität steckt in Fiktion?

3. Fazit

Folglich wird dieser Roman aus der Perspektive eines zehnjährigen Kindes erzählt. In diesem Roman werden Fakt und Fiktion narrativ miteinander entwickelt. Die fiktionalen Elemente, wie die Geschichte von den Elefanten, stehen als Spiegel der inneren Welt der Ich-Erzählerin. Meral Kureyshis Roman "Elefanten im Garten" beschäftigt sich mit der literarischen Darstellung von Flucht und Rückkehr aus der Sicht der Protagonistin. Diese die komplexe Erfahrung der Flucht und Rückkehr wird literarisch verarbeitet. Kureyshis Schreibstil ist geprägt von einer poetischen Sprache. Die Metapher spielt eine wichtige Rolle in diesem Roman.

Die Autofiktion steht in diesem Roman als Mittel, um die Komplexität der menschlichen Erfahrung zu erfassen. Der Roman zeigt die Autofiktion als einen Verteidigungsmechanismus gegen die neue Wirklichkeit und schlechte Lebensrealitäten und zur Bewältigung von Traumata und zur Schaffung neuer Identitäten.

4. Literaturverzeichnis

4.1 Primärliteratur

Kureyshi, Meral (2015): Elefanten im Garten. Roman, Limmat-Verlag, Zürich.

4.2 Sekundärliteratur

Agamben, Giorgio (2001): Jenseits der Menschenrechte; online unter: <https://jungle.world/artikel/2001/27/jenseits-der-menschenrechte> [Stand: 03.10.2024].S.5.

Arendt, Hannah (1943): We Refugees. In: Menorah Journal 31, S.728.

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a.M. S.22-24.

Kroll, Renate (Hrsg.) (2002): Metzler Lexikon Gender Studies – Geschlechterforschung. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar.S. 143.

Zipfel, Frank (Hrsg.) (2009): Autofiktion. In: Dieter Lamping Handbuch der literarischen Gattungen. Kröner, Stuttgart, S. 3.